

Wedenburger Zeitung.

(Formals „Wedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, D. D. P. 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schatz, 1., Wollzeile 12, H. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius G. Dorothéagasse 11, Leop. Lang, Giselaplag 3, A. E. Goldberger, Serditenaplag 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Zeile der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt

Aus den Delegationen.

Budapest, 11. November.

Die heutige zehnte Sitzung versammelte die Mitglieder des vereinigten Vierer-Ausschusses der ungarischen Delegation, und führte Herr Josef v. Szlavay den Vorsitz. Seitens der gemeinsamen Regierung waren anwesend die Minister v. Kállay und Graf Blyand-Heidt, ferner die Sektions-Chefs v. Meroy, Szögyönyi, Baron Falke, General-Intendant Lambert, Oberstleutnant Papay, Präsident des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes W. Lóth, Sektionsrath Asboth; von Seite der ungarischen Regierung: Ministerpräsident v. Tisza und Finanzminister Graf Szapáry. — Der Präsident erklärte, den Gegenstand der Berathung bilde das außerordentliche Erforderniß für die Kommanden, Truppen und Anstalten im Okkupationsgebiete für 1885.

Der Referent Károvszky konstatierte, daß die Kosten der Verwaltung aus den Einnahmen der okkupirten Gebiete gedeckt werden, ja daß letztere ein Plus aufweisen; dagegen sei im außerordentlichen Heereserforderniß die außerordentliche Ausgabe von 6.360.000 fl. präliminirt, was dem vorjährigen Präliminare gegenüber mit 840.000 fl. geringer sei. Angesichts des Präliminars hält er es für eine Pflicht, daß der Ausschuss sich über die materiellen und politischen Verhältnisse der okkupirten Provinzen eine allgemeine Orientirung verschaffe. Der Referent beschränkte sich vorläufig auf jene Fragen, welche auf das Budget von Einfluß sind oder doch auf dasselbe eine Rückwirkung ausüben. Er fragte daher, wie die Angelegenheit der Flüchtlinge stehe und in welchem Verhältnisse wir diesbezüglich mit den benachbarten Staaten, namentlich mit Montenegro stehen. Im vorigen Jahre wurde betreffs der Durchführung der Rekrutirung ein Fortschritt angezeigt.

Welche Erfahrungen hat die Verwaltung auf diesem Gebiete im verfloffenen Jahre gemacht? In Folge der in den okkupirten Provinzen noch bestehenden außerordentlichen Verhältnisse ist mit der Rekrutirung auch die Frage der öffentlichen Sicherheit verbunden, weshalb der Referent auch über den Stand derselben Aufklärungen wünschte, insbesondere über die in den okkupirten Gebieten geplante Gensdarmarie und darüber, ob neben dieser laut dem Kostenvoranschlage 1.210.164 fl. beanspruchenden Gensdarmarie die Verwendung der Streifkolonnen noch längere Zeit nothwendig sein wird, für welche im außerordentlichen Heereserfordernisse separat 287.000 fl. eingestellt sind. Die allgemeinen materiellen Verhältnisse der okkupirten Gebiete üben naturgemäß auf die für dieselben verwendeten Kosten eine Rückwirkung aus, weshalb der Referent auch hierüber Aufklärungen verlangt.

Vom Gesichtspunkte des Budgets besitzt der Stand und die Regelung der Besitzverhältnisse besondere Wichtigkeit und fragt der Referent insbesondere, wie weit die Katastralaufnahme, deren Beendigung für das laufende Jahr in Aussicht gestellt worden, vorgeschritten sei. Schließlich sei bei Beurtheilung des Voranschlags die Kenntniß der Steuerverhältnisse nothwendig, welche bekanntlich in der Vergangenheit dort sehr verwirrt waren, und bittet der Referent auch darüber um Aufklärung, ob der Eingang der präliminirten Steuern und der anderen Einnahmen als gesichert zu betrachten ist?

Der Präsident fragte, ob noch Jemand Präliminar-Fragen anzumelden wünsche.

Prileszky erkundigte sich über den Stand des Tabak- und Salz-Monopols und fragt, ob eine Steigerung dieser Einnahmen nicht möglich wäre.

Gyurkovic stellte folgende Fragen: Nach den in orientalischen Ländern gemachten Erfahrungen hat sich das Zehentsteuersystem weder

rücksichtlich des Staates noch des Steuerzahlers als zweckmäßig erwiesen. Ich erlaube mir daher die Anfrage, aus welchen wichtigen Gründen und auf wie lange gedenkt die Regierung der okkupirten Provinzen bei dem jetzigen Steuersystem zu verharren? — Nachdem die griechisch-orientalische Metropole in Serajewo eine bedeutende Ausdehnung vom Sandschak von Noviazar bis zur nordwestlichen Grenze Bosniens besitzt, nachdem anzunehmen ist, daß in Folge dessen die kirchliche Verwaltung dieser Metropole auf Schwierigkeiten stößt, so erlaube ich mir die Frage, ob sich nicht die Errichtung eines griechisch-orientalischen Vicariates in Banjaluka als zweckmäßig erweisen würde? — Unter den Eisenbahnlinien, welche der Reichs-Finanzminister vor einigen Tagen im Ausschusse der österreichischen Delegation als projektirte Linien aufgezählt hat, befand sich eine Trace, welche gleichwohl für Bosnien sehr vortheilhaft wäre. Diese Eisenbahnlinie würde bei Novi beginnen, den nordwestlichen Theil im Unnathale durchziehen und dann mit der von Spalato nach Anin führenden dalmatinischen Eisenbahn in Verbindung treten. Diese Eisenbahn würde nicht nur Bosnien, sondern auch Ungarn und Kroatien nützlich sein, nachdem sie nicht nur Budapest, sondern auch andere wichtige Städte mit der Meeresküste in Verbindung bringen würde.

Das Gyposá, das Herr von Kállay über die okkupirten Provinzen hierauf entwickelte ist viel zu ausführlich gewesen, als daß ich Ihnen zumuthen könnte, dasselbe dem vorliegenden Artikel anzuschließen und will ich den geehrten Lesern dieser Blätter daher dasselbe für die morgige Nummer reserviren. A. Z.

Budapester Polizeigeschichten.

Polizeirath Majthényi setzt die Untersuchung der, in Prostitutionsangelegenheiten vorgekomme-

— Mag sein, — entgegnete sie ernst und mit Würde, — unsere Anschauungen gehen jedoch in diesem Punkte weit auseinander. Ich fühle mich viel zu stolz, um mich in eine Familie einzudrängen, deren Haupt gegen mich war, und gälte es auch das ganze Glück meines künftigen Lebens!

— Und wenn Ihnen von dieser Familie glänzende Genugthuung geleistet wird, was dann? fragte er leidenschaftlich und stürmisch. . .

Sie antwortete nicht allsogleich. Wunderschön in ihrer stummen Blässe stand sie da und nur die leise bebenden Lippen verräthen den Kampf zwischen Stolz und Liebe, den sie in ihrem Innern kämpfte. Endlich nach bangen Augenblicken hob sie die Augen empor, diese großen blauen Augensterne und sprach, leise erwidierend:

— Dann? Ja dann folge ich dem Zuge meines Herzens!

* * *

V.

Der Spätherbst mit seinen Stürmen, seiner feuchtathmenden Luft, seinem trüben, grauen Gewölke war erschienen und mit ihm zog ein halb wehmüthiger, halb unheimlich ernster Zug durch die ganze Natur, wie ein dunkles, schwermüthiges Todesahnen. — Umschleiert lag das Gebirge da — Wald und Feld umhüllt von dichten Nebelmassen, und im Parke von Waldbürrn waren die Blumen verschwunden, die Vogellieder verstummt.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Gräfin Mildred.

Original-Novelle von Elvira Leopoldine Kasch.

Alle Rechte vorbehalten.

(Fortsetzung)

Sie hatte die feinen Hände fest verschlungen, ihre Lippen zuckten. Ein Moment des tiefsten Schweigens.

Ohne den Blick zu erheben, mit heißgerötheten Wangen, athmete sie ein leises „Ja!“

Ein Strahl leidenschaftlichen Entzückens brach aus seinen Augen.

— Ich danke für dieses Wort, Mildred. Denken Sie groß; das, was ich Ihnen jetzt biete, fördert entweder Ihr Herz oder das Glück meines Lebens.

Ich fahle, daß Ihnen meine Wahl seltsam erscheinen mag; aber Zeit und Verhältnisse lassen sich nicht überall nach alltäglichem Maßstabe handhaben, darum jetzt oder nie.

Mildred ich biete Ihnen meine Hand. Sie sagten vorhin, daß Sie an jene große erhabene Liebe glauben — und diese ist es, die ich mit meiner Werbung verbinde.

Nun bitte ich Sie um Antwort; denn spricht Ihre Seele heute nicht für mich, dann — habe ich überhaupt nichts zu hoffen.

Beide erhoben sich. Er ergriff ihre Hände, sein Feuerblick senkte sich in ihr Auge; aber dieses Auge blickte groß und erschrocken zu ihm empor.

Dann senkte sie bestürzt den Blick zu Boden: die Sicherheit der Welt, die ihr sonst zu eigen war, hatte sie jetzt verlassen; es war das holdste, unschuldigste Mädchenangeficht, das sich ängstlich verwirrt von ihm abwendete.

— Mildred, hat er stürmisch in einem Tone allesvergeßender Leidenschaft, Mildred, habe ich Hoffnung?

Ein tiefer, zitternder Seufzer kam wie ein Hauch von ihren Lippen; es war wie eine Lösung über sie gekommen; doch mit einer jähen Bewegung richtete sie sich empor und: „Nein!“ entgegnete sie mit zuckenden, todtblassen Lippen. — „Nein Graf Otten, die unsichtbare Klust, die zwischen uns liegt, ist unausfüllbar!“

— Soll das mein Urtheil sein? fragte er langsam. —

Es lag ein erschütternder Ton in diesen düstern, gebrochenen Lauten.

— Haben Sie vergessen, was zwischen Ihrer Familie und mir liegt?

— Nein, Mildred, entgegnete er fest. Es schien als ruhe sein Haupt stolzer denn je, auf seinen Nacken.

Nein, ich hatte Alles bedacht und ich weiß, welchen Kampf ich gegen ein blindes Vorurtheil zu bestehen haben werde. Würde meine Mutter, und die ist die Einzige, der ich Nechenschaft zu geben mich schuldig fühle, — würde sie Gräfin Mildred, das liebe, sanfte Mädchen mit dem starken Geiste so kennen, wie ich: sie würde Sie mit inniger Liebe, als Tochter an ihr Herz ziehen! Davon seien Sie überzeugt!

nen Mißbräuche, energisch fort. Die Daten, welche sich diesfalls ergeben haben, sind nicht nur für den Konzipisten Pestál, sondern auch für den Oberstadthauptmann Thais sehr kompromittirend.

Es wurde der gewesene Kommissär, jetzt Private Doge vorgeladen, der Jahre hindurch in dieser Abtheilung fungirte, ebenso Franz Petrovič, der vor mehreren Jahren Diurnist bei der Polizei war, aber in dieser Eigenschaft als Antimus des Oberstadthauptmannes Thais, Sekretärsdienste leistete. Beide waren in ihren Aussagen sehr zurückhaltend.

Auch die beiden Arrestschleifer Simon und Kirchner wurden vernommen. In der Schneiderischen Angelegenheit wurden sie insbesondere gefragt, warum sie bloß dem Oberaufseher Palósy die Meldung gemacht haben, daß der Konzipist Minorich den Schneider geohrfeigt habe, und warum sie dieses nicht auch dem Polizeirath berichteten.

Die Befragten antworteten, daß sie recht zu thun glaubten, wenn sie die Meldung ihrem unmittelbaren Vorgesetzten machen. Der Ministerialkommissär Jekelsalussy hat die Revision der Strafabtheilung beendet; von den in dieser Abtheilung fungirenden Beamten, hatten die Vizestadthauptleute Zsarnay und Drinesay, dann die Konzipisten Lußinsky und Jiskó gar keine Resonanzen.

Kállay hat 80, Minorich 130, Paupera 500—600 Stöße; dieser Unterschied in der Anzahl findet jedoch zum Theil in der Natur der Angelegenheiten seine Erklärung. So kann z. B. ein mit Prüfung von Leichnamen beschäftigter Beamter, selbstverständlich keine Resonanzen haben.

Vorgestern war große Aufregung im Polizei-Gebäude, denn es hieß, daß die Beurteilung des Oberstadthauptmannes Thais eine Serie weittragender strenger Verfügungen im Gefolge haben werde. In dieser Richtung ist auch bereits ein Schritt geschehen, indem eine Massenverfegung des Beamten- und Dienstpersonales erfolgt ist.

Hoffentlich ist mit diesem Personalwechsel die Energie der leitenden Kreise noch nicht erschöpft.

Das Rechtsbewußtsein der Bevölkerung verlangt strenge, rücksichtslose Genugthuung für die maßlosen, an asiatische Zustände erinnernden Mißbräuche der Thais'schen Kompagnie, es ist notwendig den guten Ruf unseres Landes vor dem Auslande zu rehabilitiren und wird Aufgabe der öffentlichen Meinung sein, alle dießbezüglichen Verfügungen der leitenden Kreise unerbittlich und konsequent zu kontrolliren, und ohne Schonung ihr Veto dagegen einzulegen, wenn man etwa einen Mißbrauch durch einen andern, nämlich durch Vertuschung, bemänteln will.

Nom Tage.

Das rumänische Königspaar in Budapest.

Am 11. d., das ist vorgestern Dienstag, traf um 1 Uhr 44 Minuten Nachmittags das rumänische Königspaar mit dem Kurierzuge der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn aus Wien in Budapest ein. Zum Empfange der hohen Gäste waren am Perron erschienen: Minister-Präsident Koloman Tisza, Obergespan Graf Stefan Szapary, das Personal des hiesigen rumänischen Konsulats, Direktor Hieronymi, Oberstadthauptmann-Stellvertreter Peláry, Vize-Bürgermeister Gerlóczy und Stationschef Littmann. Die Ehrenkompagnie war unter Kommando des Hauptmannes Stibicsévics gestellt und stand vor der Front der Kommandirende General Baron Edelsheim-Gyulai, Flakkommandant Generalmajor von Gabriányi, der Kommandant der 32. Truppen-Division FML. v. Braumüller, der Kommandant der 64. Infanterie-Brigade GM. v. Lehdi, und der Interims-Regiments-Kommandant Oberst Rzeha. Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr erschien Se. Majestät der König Franz Josef in Begleitung seines Flügel-Adjutanten Baron Wondel. Nachdem der König die Ehrenkompagnie abgesehen, beehrte er Baron Edelsheim-Gyulai, den Minister-Präsidenten Tisza, Graf Stefan Szapary und FML. Braumüller mit längeren Ansprachen. Der Zug mit den hohen Gästen fuhr unter den Klängen der rumänischen Hymne in die Halle ein. Erst erschien Ihre Majestät die Königin am Trittbrette, ihr folgte König Carol und die Suite, bestehend aus dem Adjutanten Major von Casmir der Hofdame Natalie von Romalo. Se. Majestät der König Franz Josef begrüßte das königliche Paar auf's herzlichste und geleitete die Königin in den Wartesaal, von wo er sofort zurückkehrte, um mit dem König von Rumänien die Ehren-Kompagnie abzuschreiten. Nachdem dies geschehen war, stellte Se. Majestät dem

König Carol den Minister-Präsidenten Tisza, Baron Edelsheim-Gyulai den Flakkommandanten v. Gabriányi, Direktor Hieronymi, Vize-Bürgermeister Gerlóczy, Polizeirath Peláry und die Generale Braumüller und Lehdi vor, worauf sich Ihre Majestäten in den Wartesaal zurückzogen. Kurz darauf entfernten sich die hohen Herrschaften und fuhren in die königliche Burg nach Ofen.

Se. Majestät und das königliche Paar von Rumänien besuchten Abends die königliche Oper, wo „Bánk-Bán“ aufgeführt wurde. Zwischen dem 1. und 2. Akte nahm Se. Majestät mit seinen hohen Gästen im Prunksaal der Infognito-Loge den Thee. Nach dem 2. Akte verließen Seine Majestät unser König mit dem Könige und der Königin von Rumänien das Theater und fuhren die Majestäten zum Bahnhof der österreichisch-ungarischen Staatsbahn.

Die Abreise des Königs Carol und Allerhöchst Seiner Gemahlin sammt dem Gefolge erfolgte um 10 Uhr 10 Minuten Nachts.

Das rumänische Königspaar erfreute sich in der ungarischen Landeshauptstadt derselben herzlichen Ovationen Seitens des Publikums, wie ihm dieselben am Tage vorher in Wien entgegen gebracht wurden. Auch Se. Majestät, unser geliebter Monarch, bereitete seinen hohen Gästen den gleichen auszeichnenden Empfang, den sie in der österreichischen Residenz Seitens des Hofes gefunden hatten, wo der Kronprinz und die Kronprinzessin bemüht waren, dem Königspaar die Gastfreundschaft, die sie vor Kurzem in Sinai gefunden, in zutraulichster Weise zu erwidern. Es hat sich in der jüngsten Zeit, man kann sagen, seit einem Jahre her, zwischen dem österreichisch-ungarischen Herrscherhause und dem Bukarest-Hofe ein intimes Freundschaftsverhältnis herausgebildet, das in wohlthätigster Weise auf die politischen Beziehungen beider Staaten zurückgewirkt hat. Der Minister des Aeußeren, Graf Kalnoky, war anlässlich der Erklärungen, die er am vorigen Freitag im ungarischen Delegationsauschusse für das Auswärtige abgegeben, in der glücklichen Lage, darauf verweisen zu können, daß das Verhältnis der Monarchie zu Rumänien trotz der Agitationen einer kleinen, aber lärmenden rumänischen Partei, sich sehr freundlich gestaltet hat und der Minister konnte nicht umhin, bei dieser Gelegenheit mit großer Anerkennung der Verdienste zu gedenken, die sich König Carol persönlich und dessen Regierung um die Besserung der gegenseitigen Beziehungen erworben haben.

Wir aber begrüßen das herzliche Einvernehmen unseres Reiches zu den Herren der drei Donau-reiche als eine weitere, sichere Friedensbürgschaft.

P. T.

○ **Allerhöchste Spende.** Ihre Majestät, die Königin, hat zu Gunsten der Budapestener Armen 500 Gulden gespendet, und wurde mit der Vertheilung dieses Betrages der Oberstadthauptmann-Substitut, Polizeirath Peláry, betraut.

○ **Baron Fennegy und Tisza** sollen sich bezüglich der Oberhausreform über folgende Punkte geeinigt haben: Von den in Folge des 3000 fl.-Zensus ausbleibenden Magnaten werden namentlich die siebenbürgischen größtentheils zu Oberhausmitgliedern ernannt werden. Dieselben werden beiläufig die Hälfte der zu ernennenden Oberhausmitglieder ausmachen. Außerdem werden unter die Peer's sämtliche Geheimen Räte und Exminister aufgenommen und von den Titularbischofen alle Jene ernannt werden, von denen man (nämlich Tisza), sich erspriechliche Dienste im Oberhause erwartet. Endlich werden die Generale der Honvédarmee, die Zelebritäten des Richterstandes, die Direktoren der Handelskammern, einige Großgrundbesitzer, Großindustrielle und Koryphäen der Kunst und Literatur ernannt werden.

○ **Die braunschweigische Thronfolge.** Unliegt ein sensationelles Zirkulare des Herzogs von Cumberland an die deutschen Fürsten vor, worin der Sohn des Exkönigs von Hannover nachzuweisen sich bemüht: sein Thronfolgerrecht stehe nach der Verfassung des Landes und nach der fürstlichen Familienordnung fest und sei von keiner Seite anzusehen. Die Verfassung seiner Anerkennung und die Hinderung seiner Regierung als Herzog von Braunschweig sei von Rechtswegen ohne Eingriff in die Rechtsordnung, auf welcher das Deutsche Reich selber ruht, nicht möglich. Die Beeinträchtigung seines souveränen Fürstenrechtes würde zugleich das souveräne Recht aller Mitglieder des Deutschen Reiches gefährden. Die Verfassung des Reiches enthalte keine Bestimmung, die zu Eingriffen in eine auf das Recht des Landes und des Fürsten eines Einzel-

staates begründete fürstliche Erbfolge von Rechtswegen berechtige. Am Schlusse spricht der Herzog sein Bedauern aus, daß er nach der Ablehnung seines Notifikations-Schreibens vom 18. Oktober durch den Deutschen Kaiser Bedenken habe tragen müssen, ein entsprechendes Schreiben zur Zeit auch an den Kaiser zu richten.

○ **Die österreichische Delegation** verhandelt, während wir diese Zeilen schreiben, (Mittwoch) die Etats des gemeinsamen Finanzministeriums, des Obersten Rechnungshofes, des Zollgefalles, des Ministeriums des Aeußeren, des Heres-Ordinarium und die Petition des Landes-Ausschusses von Salzburg. Der Bericht des Grafen Falkenhayn über das Heres-Ordinarium verbreitete sich in seinem einleitenden Theile insbesondere über die Nothwendigkeit der Reorganisation der Feldartillerie.

○ **Das kön. ung. Amtsblatt** publizirte gestern das sanktionirte Gesetz, betreffend die Modifikation des §. 101 des G. N. 59 vom Jahre 1881, wodurch die Würde des Jure curiae von jener des Präsidenten der Curie getrennt wird. — Ferner wurde eine Verordnung des Handelsministers verlautbart, nach welcher wegen der in der Steinbrucher Schweine-Quarantaine-Anstalt herrschenden Maul- und Klauenseuche die Abführung von Schweine-Transporten aus Steinbruch über Bodenbach und Zittau nach Sachsen vierundzwanzig Stunden vor Eintreffen derselben dem grenzpolizeilichen Kommissariate der erwähnten Station, behufs der Veterinär-Untersuchung anzuzeigen ist.

○ **Ignaz Hely.** Kein Telegramm hat uns seit den letzten Reichstagswahlen so sehr gefreut, als die Dienstag Abends uns aus Székelykeresztur zugewommene Depesche, daß darselbst der gewiegte Staatsmann, Ignaz Hely, einstimmig zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden ist.

○ **Das Budget der ungarischen Landesverteidigung.** Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat am 10. d. M. das Honvédbudget mit geringen Aenderungen angenommen. Zu Beginn der Sitzung ergriff Minister Baron Fekereváry das Wort, um den Ausschuss zu bitten, auch ihm jenes Vertrauen zu schenken, dessen sein verstorbenen Vorgänger theilhaftig war. Er erklärte dann, daß er in seinen Vorschlägen sich die finanzielle Lage des Landes stets vor Augen halten werde, daß aber seines Wissens das Land die Sache der Honvéds selbst Angesichts der finanziellen Lage stets für das eines der wichtigsten Staatsinteressen halten werde. Mit lebhaften Eisenrufen nahm der Ausschuss diese Erklärungen auf.

Aus den Komitaten.

Fünfkirchen, 11. November. (Duell eines Obergespanns.) In der gestrigen Komitats-Kongregation entwickelte sich zwischen dem greisen Obergespan Nikolaus Perczel und dem Abgeordneten Ladislaus Szily wegen der Erweiterung des hiesigen Komitatshauses ein heftiger Wortwechsel. Perczel klagte, wie karg das Komitat für die Bequemlichkeit seiner Beamten sorgt und wünschte dringend den Bau. Szily perhorreszirte aus Sparjamkeitsrücksichten den Bau und nannte Perczel einen „bakafántas“ (etwa: Dickhäuter). Perczel erwiderte mit „szembelen“ (unverschämte). Szily meinte hierauf Perczel sei „szembelen“, worüber dieser sagte: „Ich werde Genugthuung verlangen, impertinencia!“ Die Versammlung löste sich in Folge dieses unliebsamen Austrittes auf. Beim Verlassen des Saales erklärte Perczel: „Ich werde mir mit Waffen Genugthuung nehmen.“ Der Fall erregt hier um so mehr Sensation, da Perczel sehr beliebt ist.

Bucht, 11. November. (Rettung durch unsere Feuerwehr.) Sonntag Abends, als die Thurmuhr die 9. Stunde verkündete — ertönten die Feuer Signale der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und gleichzeitig der Schreckenruf: „In der Vorstadt brennt's“. Mit beflügeltem Laufe strömte eine große Menschenmenge der Unglücksstätte zu und man orientirte sich bald, daß das Feuer auf der Scheiterlage, außerhalb der Stadt, ausgebrochen sei — auf jener Stätte, wo sich fast jährlich dieses gefährliche Schauspiel abwickelt. Allen voran, sahen wir die Feuerwehrmänner, wie sie selber die Feuerspritze und die Wasserwagen zogen. An Ort und Stelle angelangt, fand man einen ziemlich großen Holzhaufen (mit Weinrebenbürtel gemengt) in hellen Flammen, wobei die himmelan strebende Lohe, bei der total finsternen Nacht dermaßen in intensiver Gluth leuchtete, daß es schien als ob die ganze Stadt in Feuer stünde. Indem rings um die Brandstätte unzählige Haufen von Holzbürtel aufgespeichert lagen, mußte man auf das Schrecklichste sich gefaßt machen.

Die vereinten Kräfte, welche diesmal, angeeifert durch die wackere Feuerweh'r, eifriger zusammenwirkten als sonst bei ähnlichen Gelegenheiten, gelang es nach 1 1/2 stündiger rastloser Thätigkeit dem verheerenden Elemente Einhalt zu thun, ehe es größere Dimensionen annehmen konnte.

Mit Freuden konstatiren wir, daß die Feuerweh'rsmänner, obwohl noch Neulinge in diesem Fache, ihrem Namen und dem jungen Vereine alle Ehre machten, indem sie die erste rettende That vollkommen zu vollbringen verstanden haben. J. H.

Telegramme.

Berlin, 12. November. Die Pforte hat durch ihren Botschafter erklärt, daß sie an der Konferenz theilnehmen werde.

Der konservative Kandidat Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg ist in der Residenzstadt Schwerin dem liberalen Gegenüber, Bürgermeister Haupt, unterlegen.

Paris, 12. November. Im Minister-rathe erklärte Ferry betreffs Chinas, daß er auf dem Repräsentationsstandpunkte beharren müsse. Demgemäß beschloß der Minister-rath, die unmittelbare Absendung von Verstärkungen.

Schaanghai, 12. November. Zwei gepanzerte chinesische Kreuzer treffen Vorbereitungen, um unter den Befehlen Taktos von hier abzugehen. Wie man annimmt, wollen dieselben den Blocus von Formosa forciren.

Paris, 12. November. Nach der offiziellen Feststellung sind in den letzten 24 Stunden in der Stadt und in den Spitälern 83 Personen an der Cholera gestorben; 119 Cholerafranke wurden gestern in die Spitälern aufgenommen. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in den Spitälern in Behandlung stehenden Cholerafranken beträgt 190. — Von Mitternacht bis heute Mittags wurden in der Stadt 40 Erkrankungen und 13 Todesfälle in Folge von Cholera konstatiert. Die Epidemie herrscht nur in den ungesunden Vierteln; die eleganten Viertel von Paris sind von der Seuche verschont.

Neapel, 12. November. Hier ist die Cholera erloschen. Seit gestern wurde keine neue Erkrankung an der Cholera gemeldet.

Wien, 12. November. Der Fürsterzbischof Sangelbauer wurde aus Rom telegraphisch verständigt, daß ihn Seine Heiligkeit der Papst, als Vorsitzender des geheimen Konsistoriums, zum Cardinal ernannt habe. Seiner Eminenz wird ein eigener päpstlicher Legat den Purpur und das Barret überbringen.

Teschen, 12. November. Oberst Sedelmayer des 100. Regiments wurde bei der Inspektion von einem Feldwebel des genannten Regiments meuchlings angeschossen und am linken Arme verwundet. Der Attentäter feuerte hierauf gegen sich zwei Schüsse ab und verletzte sich schwer. Hauptmann-Auditor Gimmer begab sich hieher nach Teschen zur Untersuchung.

Paris, 12. November. Der Ministerrath nahm im Prinzip die Erhöhung der Einfuhrzölle auf Getreide an.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

* **Urtheilsbestätigung.** Wie bekannt, wurde der Mörder des gewesenen Pandurenleutnants Rudolf von Rozma in Zintendorf, Pethe, zu lebenslangem Kerker vom hiesigen Gerichtshofe verurtheilt, und Pethe hat gegen dieses Urtheil die Berufung ergriffen. Das erstinstanzliche Urtheil ist nunmehr auch in der 3. Instanz bestätigt, somit rechtskräftig geworden.

* **Lose Klagen.** Die Schlippergasse und Nebengäßchen liefern bekanntlich zu der Schuljugend ein Kontingent, welches sich auf dem Nachhausewege nicht nur wie gewisse zum Troge von der Weide heimkehrende, sonst harmlose Vierfüßler, mit ohrenzerreißendem Schreien, sondern auch damit unterhält, harmlose Passanten mit Steinwürfen zu insultiren und die aus den Rindergärten heimkehrenden kleineren Kinder in jeder Weise zu necken. Es wäre wirklich angezeigt, wenn so um 11 Uhr Vor- und von 4—5 Uhr Nachmittags ein Stadtgarbist die Turnergasse abpatrouilliren möchte.

* **Pfarrer-Inskalkation.** Am 9. d. M. wurde der neue evang. Pfarrer, Sr. Ehrwürden, Herr Alex. Farlas, in Nagyberek feierlich installiert. Die Feier vollzog Sr. Hochwürden, der Herr Senior Abd. Bongor.

Der neue Herr Pfarrer hielt hierauf seine Antrittsrede, welche mit großer Befriedigung aufgenommen worden ist. Der Besuch aus den Nachbargemeinden war ein sehr reger. Das Fest-

mahl wurde im dortigen Kasinofestale eingenommen und erschöpfte sich dabei das Füllhorn schöner und stimmungsvoller Toaste lange nicht; natürlich galten die sinnigsten dem neuen Seelsorger.

* **Vom Theater.** Morgen steht unserm theaterbesuchenden Publikum ein besonderer Kunstgenuß bevor, indem die untergänglich schöne und melodienreiche Oper von C. Kreutzer: „Das Nachtlager in Granada“, in nachstehender Besetzung zur Aufführung gelangt: Gabriele: Fr. Mirak, Gomez: Herr Löwe, ein Jäger: Herr Zeder, Die Hirten singen die Herren: Weitz, Kockli und Pleuß. Wir sind daher überzeugt, nicht zu viel gesagt zu haben, wenn wir von besonderem Kunstgenuß sprachen, denn unsere Opernkritiker haben sich bisher bewährt und die Feuerprobe auch bestanden.

Möge recht zahlreicher Besuch die Bemühungen unseres strebsamen Direktors lohnen, der, wir sagen es ohne Hehl, für ein schönes, abwechslungsreiches Repertoire Sorge trägt, wie nicht bald einer seiner Vorgänger.

* **Schadentener.** Am 7. d. M. sind in Mihály zwei Scheuern abgebrannt. Die Entstehungsursache zu ermitteln ist bislang nicht gelungen.

* **Silbermünzen.** Der Landmann Franz Gramzol in Kövösd hat vor einigen Tagen in seinem Weingarten Erdarbeiten vorgenommen. Bei den Grabungen fanden sich 100 Stück Silbermünzen vor, welche die Jahreszahl 1678 tragen. Gramzol hat seinen kostbaren Fund bei der Behörde angezeigt.

* **Zum Ujkerer Raubmorde.** Vor einigen Tagen ist es der Gensdarmarie gelungen, zweier Männer habhaft zu werden, von denen man vermutet, daß sie an dem, am 4. November ausgeführten Raubmorde nächst Ujker, theilhaftig gewesen wären. Die Untersuchung wird wohl das Nähere herausstellen, worüber zu berichten wir nicht ermangeln wollen.

* **Selbstmord.** In Hegyöl ist am letzten Sonntag in selbstmörderischer Absicht ein Ochsenknecht in den Teich gesprungen, der sich vor dem Orte ausbreitet. Bevor noch Hilfe möglich war, ertrank der Unglückliche. Die Motive des Selbstmordes sind uns unbekannt.

Tagesneuigkeiten.

+ **Unglück auf der See.** Einer der Seebehörden in Triest zugekommenen Mittheilung zufolge versank der deutsche Dampfer „Bessel“ auf der Fahrt von Riga nach Schidam, fünf Meilen von Lemvig. Elf Personen ertranken nur zwei wurden gerettet.

+ **Eisenbahnunfall.** Freitag Früh stieß in Folge des großen Nebels der von Urad nach Eszabab abgelaufene Omnibuszug bei Bölös hazza in einen früher abgegangenen Lastzug. Der Führer des Omnibuszuges bemerkte erst im letzten Momente, weil er das Signal zu spät erhalten hatte, daß der Lastzug auf demselben Geleise stehe. Er besaß Geistesgegenwart genug, um sofort Kontrabass zu geben, wodurch der Zusammenstoß doch einigermaßen abgeschwächt wurde. Der Zusammenstoß erfolgte nichtdestoweniger unter donnerähnlichem Krachen. Die drei letzten Waggons des Lastzuges, die sich im buchstäblichen Sinne des Wortes übereinandergehürmt hatten, wurden ganz zertrümmert. Glücklicherweise kamen die Passagiere mit dem bloßen Schrecken davon, denn bis auf einige kleine Kontusionen sind weiter keine wesentlichen Verletzungen vorgekommen.

+ **Ein erschlatternder Selbstmord** ist in der Nacht vom 9. d. in Budapest verübt worden. Der Bibliothekar des ungarischen Reichstages, Armin Wassó ist als Selbstmörder gestorben. Der Unglückliche lag im Typhus darnieder und hat seine That in unzurechnungsfähigem Zustande begangen. Alle Jene, die den 43jährigen trefflichen Mann kannten, werden ihm ein wehmüthiges Andenken bewahren. Seine hohe Bildung, sein selten schweremüthiges Wesen und sein ehrenhafter Charakter übten eine große Anziehung auf die Menschen aus. Im Abgeordnetenhaus war er der kundige Berater aller studirenden Mitglieder; seine Kenntnisse, die ihm so wenig Nutzen brachten, standen stets Jedermann zu Diensten. Im Laufe der fünfzehn Jahre, die er im Abgeordnetenhaus verbrachte, hatte er die Zuneigung aller Parlamentsmitglieder gewonnen, die ihn seinem wahren Werthe nach schätzten.

+ **Ein Selbstmord im Zirkus.** Wie der „Wil. Westn“ mittheilt, erschloß sich kürzlich in Kobrin, im Gouvernement Minsk, im Zirkus Schmiedl, während einer Vorstellung, vor dem Publikum der Liebhaber des selben, Fräulein Jeannette Schmiedl, und sank, von Blut überströmt, zu Boden. Unglückliche Liebe — so heißt es — hat sie zum Selbstmorde geführt.

+ **Die nächste Pariser Weltausstellung.** Das in Paris erscheinende „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Dekret, wonach die in Paris abzuhaltende Weltausstellung vom 5. Mai 1889 bis zum 31. Oktober desselben Jahres dauern wird. Ein späteres Dekret wird die Bedingungen der Ausstellung feststellen.

+ **Explosion in einem Bergwerke.** Am letzten Samstag Abends fand in der Kohlengrube von Hochin bei Tredegar (England), während fünfzehn Bergleute sich in der Grube befanden, eine Explosion statt. Man befürchtet, daß alle umgekommen sind; vier Tode wurden bereits aufgefunden.

+ **Moriz Kázmayer.** Der pensionirte Orchester-Direktor und Ballet-Dirigent des Hofopertheaters in Wien, der weltbekannte Liederkomponist Moriz Kázmayer ist am 9. d. um 3 Uhr Nachts in Folge eines Herzschlages, 53 Jahre alt, gestorben. Die Trauerkunde erregte in dem Kreise der Wiener Musiker, in dem er eine nicht unbeträchtliche Stellung eingenommen hatte, lebhafteste Theilnahme. Kázmayer, ein geborener Wiener, gehörte seit einer langen Reihe von Jahren als tüchtiger Violinkünstler dem Orchester der Hofoper an und schenkte insbesondere dem „Udel“-Quartette einige seiner köstlichsten Vortragslieder.

+ **Den Haupttreffer** bei der jüngsten Ziehung der „Rothen-Kreuz-Lose“ mit 50.000 fl. hat der Gy.-St.-Müllner Kaufmann Michael Cziffra gemacht.

+ **Selbstmord eines ungarischen Offiziers.** Ein junger, kaum 25 Jahre alter ungarischer Offizier, der Oberleutnant Alexander Bóra von Szemerja, hat sich in Görz erschossen. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. Der junge hoffnungsvolle Offizier war erst beim letzten November-Avancement zum Oberleutnant befördert worden und war Adjutant des 3. Bataillons des in Görz garnisontirenden Regiments. Er wurde unter großer Theilnahme der Bevölkerung bestattet.

Gerichtshalle.

Schlusshandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Vom 11. November 1884.

Vorsitzender: Herr G.-R. v. Sándorffy. Protokollanten: Herren G.-R. Dfner und v. Czuppon. Schriftführer: St. G.-R. Pinter. Staatsanwalt: Herr von Bágghy.

(Schwere körperliche Verletzung.) Vor einigen Tagen berichteten wir an dieser Stelle über die Burschen von Nemes-Bis, die eine übermüthige Rauferei provocirt hatten, damit aber Niemand glaube, daß es in dem vis à vis gelegenen Káptalan-Bis besser zugehe, theilen wir unseren Lesern auch die Heldenthaten der Káptalan-Bisner Jugend mit.

Am 11. Mai l. J. wurde in Káptalan-Bis eine Hochzeit gefeiert und es kamen bei dieser Gelegenheit auch mehrere Bursche im Wirthshause zusammen, unter denen sich besonders Németh Stefan durch arrogantes Benehmen auffällig machte und aufgehend sich äußerte, daß er nun bald Soldat werden würde. Ein anderer Bursche, Róteles Josef aus Bira, sagte ihm er möge nur ruhig sein, er sei ohnehin nicht tauglich zum Soldaten und als Németh noch mehr revoltirte, versetzte ihm Róteles einen Nasenstüßer, welchen Németh hinwieder mit einer Ohrfeige heimzahlte. Nun legte sich Fersli Anton, der Freund des Róteles, ins Mittel und stach den Németh Stefan mit einem Messer, Németh aber warf dem Fersli eine Flasche zum Kopfe.

Fersli wollte nun aus dem Zimmer fliehen, aber Németh Stefan, Finta Josef, Németh Michael und Modli Josef faßten ihn und brachten ihm verschiedene Messerstiche bei und fielen sodann auch über Róteles her, den sie in gleicher Weise verwundeten.

Die Verwundung des Róteles beansprucht eine zehntägige Heildauer, ist also eine leichte Verletzung, während die des Fersli mit 24 Tagen Heildauer, eine schwere Verletzung ist.

Da nun der Thatbestand, sowohl, durch Geständniß als auch durch Zeugenaussagen erwiesen ist, werden Németh Stefan und Michael wegen Verbrechen der schweren Verletzung begangen an Fersli und Vergehens der leichten Verletzung, begangen an Róteles im Sinne §§. 301, 302, 71, 96, 98, 102 schuldig gesprochen und mit Anwendung §. 91 Németh Stefan zu einer Gesamtstrafe von 9 Monaten Kerker und 2 fl. Geldbuße, Németh Michael zu einer Gesamtstrafe von 7 Monaten Kerker und zwei Gulden Geldbuße, alle Beide aber zu einem Ersatz für Heilkosten und Verdienstentgang und zwar an Róteles per. 18 fl. 50 kr., an Fersli 88 fl. 20 kr. verurtheilt. Róteles und Fersli wurden wegen

Kaufersches im Sinne §. 75 des Ges. für Uebertretungen mit je acht Tagen Arrest und je 2 fl. Geldstrafe verurtheilt, Finta und Modli wurden freigesprochen. Sämmtliche Angeklagten mit Ausnahme der beiden Legtgenannten, sowie die Staatsanwaltschaft, meldeten die Berufung an.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Die Herstellung der Valuta. Wir haben vor einigen Tagen bereits angemerkt, daß Seitens des österreichischen Finanzministers ein erster Schritt in der so wichtigen Frage der Herstellung der Valuta unternommen worden sei. Er habe nämlich an seinen ungarischen Kollegen eine auf den Gegenstand bezügliche Note gerichtet, welcher somit ein initiativer Charakter zugeschrieben werden muß. Dieselbe harret der Beantwortung. Von der Erwidmung des ungarischen Finanzministers hängt es natürlich ab, ob dem ersten Schritte weitere nachfolgen und die Beratungen über die Lösung der Valutafrage wirklich nunmehr in Fluß gerathen werden. Mit der Zuschrift des Herrn v. Dunajewski an den Grafen Szapáry wäre dann jene formelle Korrespondenz eingeleitet, welche in Folge der staatsrechtlichen Stellung der beiden Reichshälften zu einander der meritorischen Behandlung des Gegenstandes nothwendig vorausgehen muß, da ohne die vorher eingeholte Zustimmung Ungarns zur Aufnahme jener für die gesammte Volkswirtschaft und den Staatshaushalt gleich wichtigen Aktion und ohne das vollständige Einvernehmen zwischen beiden Reichstheilen bezüglich der Methode derselben überhaupt von ihr keine Rede sein könnte.

Hoffentlich verschließt sich unser Finanzminister nicht der Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Valuta. Aus dieser Umwandlung wird sich nicht die mindeste Gefahr für die ungarische Landwirtschaft entwickeln, die Valuta-Regulirung und der Uebergang zur Goldwährung werden nicht den geringsten Einfluß auf die Einnahmen des ungarischen agrarischen Produzenten ausüben. Deshalb sollte man bei uns genau so wie in Oesterreich die Frage in Erwägung ziehen und die günstige Zeit ausnützen, um eine Ehrenpflicht des Staates zu erfüllen. Gewiß, die Schwierigkeiten dieser Operation sind enorm. Sie erfordert eine Staatswirtschaft, welche sich ganz diesem obersten Zwecke unterordnet. Aber wenn die Schwierigkeiten immer das Hinderniß der Valuta-Regulirung bilden sollten, dann würde dieselbe niemals zu Stande kommen. Wir denken aber, daß, nachdem Oesterreich-Ungarn sechs unddreißig Jahre lang eine entwerthete Valuta gehabt hat, es wohl an der Zeit wäre, die jetzige Friedens-epoche auszunützen, um das Geldwesen zu ordnen.

Modernes Geschäft. Bei einer seit zwei Jahren in Wien bestehenden Tuchfirma, die vor Kurzem abermals einen außergerichtlichen Ausgleich durchführte, ergab die Prüfung der Bücher: Aktiva: Gröndungskapital (lediglich die Mitgift der Frau) Gulden 20.000; Passiva: Hausbrauch des Firmaführers während der zwei Jahre seines Bestandes (für's erste Jahr fl. 13.000) fl. 19.000, Hausbrauch des stillen Kompagnons (Bruder des Ersteren, noch ledig, sucht aber eine Braut mit mindestens fl. 20.000 Mitgift zur Auffrischung des Fonds) fl. 5000, Espesen und Verluste fl. 50.000. Nutzen: was die Gläubiger verlieren mußten. Und diese Art „Geschäfte“ sind ebenso häufig als beliebt, natürlich nur bei gewissen Leuten!

Die österreichische Kreditanstalt hat vom Grafen Szapáry die Verlängerung der Zusicherung bis Ende 1885 erhalten, daß er mit Rücksicht auf die hinter den Koulissen noch nicht völlig abgewickelte Goldrenten-Konversion bis zu jenem Zeitpunkte kein Gold-Anlehen, überhaupt keine größere Renten-Operation ausführen werde, und daß das Monopol der Rodschildgruppe auf ungarische Rentenemissionen bis dahin aufrecht bleibt. Die Kreditanstalt hat inzwischen den Betrieb des Weinrich'schen Etablissements in Pécet übernommen. Der Massenverwalter hat beim Bezirksgericht eine Klage auf Anfechtung des Pachtvertrages gegen den Agenten Kuffler (gegen welchen, nebenbei bemerkt, auch eine Untersuchung wegen Verwucherung des Baron Viktor Erlanger schwebt) eingereicht, da Herr Kuffler weder für die Bezahlung der fälligen Gehalte und Löhne, noch auch für den Winteranbau Vorkehrungen getroffen hat, und jetzt schon den Pachtobjekten Nachtheile erwachsen sind, welche kaum mehr gutzumachen sein dürften. Die Begebung der zu Tilgungszwecken für das laufende Finanzjahr bestimmten österreichischen Rente im Betrage von 14.58 Millionen vollzieht sich in aller Stille.

Effekten-Course vom 12. November.

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 81,10
Oest. Silber-Rente 82, 4% ung. Gold-Rente 83,60
Ang. Papier-Rente 89,40, 1860-er Lose 134, 1864-er Lose 170, 1870-er ung. Prämien-Anlehen 115,75, Uebrig-Lose 115,60, Serbische Lose 32,70, Ung. Grundentlastungen 100,75, Siebenbürger Grundentlastungen 100, Aktien: Anglo 105,75, Bankverein 104, Bodenkredit 226, Credit 292,40, Ung. Credit 294, Depositen 204, Ung. Hypotheken —, Union 88, Ung. Eskompt- u. Wechsel 86,75, Länderbank 101,90, Tabakaktien —, Elisabethbahn 233, Karl-Ludwig 270, Kaschau-Deerberg 148, Lokalbahn 166, Oest. Nordwestbahn —, Rudolfsbahn —, Staatsbahn 30,52, Südbahn 148, Tramway 213, Ung. Westbahn —, Valuten: R. Münz-Dukaten 5,78, Napoleon d'or 9,64, Mark 59,80, Rubig.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik bezügliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Bei epidemischen Krankheiten auf's Beste empfohlenes Gesundheitsgetränk.

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**

reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Theater der k. Frst. Oedenburg.

Direktion: Alfred Cavar.

Donnerstag, den 13. November 1884.

Abonnement Nr. 37.

Der neue Stiftsarzt.

Rustspiel in 4 Akten von M. und L. Günther.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 10. November 1884

Weizen 7.50 bis 8.10, Roggen 7.— bis 7.40, Gerste 7.40 bis 8.30, Hafer 6.60 bis 7.10, Mais 6.50 bis 7.—, Heu 1.90 bis 3.—, Stroh 1.50 bis 2.—.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Möbel, elegant, solid, billig, in reichster Auswahl bei Tischler J. G. & L. Frankl Tapezierer, Wien, II., Ob. Donaustrasse 103, neben dem Schöllerhofe. Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurant gratis.

Tuch-Neste

nur aus gutem Materiale, echtfarbig 1 fl. per Meter aufwärts. Muster verändert die Tuchfabriks-Niederlage „Zum weißen Lamm“ in Brünn.

Auf Raten

Leinwand, Schiffen, Bettzeug, Gradl, Garnituren etc.
Dedenburg, Rosengasse 7.

Ein Flötist

welcher geneigt, jeden Sonntag in einem kleinen Orchester zum „Privatvergnügen“ mitzuwirken, möge es unter „Chiffre A. S. Nr. 3, poste restante“ hier, bekannt geben.

Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht, in jedem Quantum das Kilo à 16 Kr. abgegeben in der Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Dedenburg, Grabenrunde 121

Keine Zahnschmerzen mehr!

durch Gebrauch des **Zahn-Elixirs**

des Dom Maguelonne, Prior der RR. PP. Benediktiner-Abtei von Soulac (Gironde)

zwei goldene Medaill., Bruxelles 1880 der höchste Preis

Erfinden 1873 durch den Prior Pierre Bousard.

In Flacons zu: 1, 2, 4 fl.; pulverisirt 75 kr. u. 1 fl. Pasta 1 fl. 3. W. Wurde gegründet 1807.

General-Agentur: Seguin 2, Huguerie-Gasse, Bordeaux, sowie in allen grösseren Parfümerien und Droguerien.

Depot in Oedenburg bei Madame Therese Nagel, Parfümerie Theaterplatz Nr. 10.

FELS VOM ZUM MEER

ist die verbreitetste, weil gebiengste, amüsanteste u. am schönsten illustrierte Monatschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Zeit zu Zeit glänzender. So darf „Vom Fels zum Meer“ soeben einen Auszug von **Generalfeldmarschall Graf Moltke** veröffentlichen, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des deutschen Konsuls Dr. G. Nachtigal in Afrika für „Vom Fels zum Meer“ gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Aufsätze über die Verbreitungserscheinungen „Vom Fels zum Meer“ ist für

der Gegenwart“ von H. v. Solsendorff, den „Selbstmord in der Tierwelt“ von W. Freyer etc., sowie Romane u. Novellen unserer gelehrtesten Erzähler. „Vom Fels zum Meer“ ist die glücklichste Vereinigung der Vornehmheit erklüffter Völkern mit der Gemüthlichkeit, Wärme u. Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes. Man verlinge, um den reichen, gebiengsten Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungsgeschäft. Es eben beginnt der neue Jahrgang. Bester Zeitpunkt zum Abonnement. Inserate besonders empfohlen.

Warnung.

Nachdem der von mir allein zuerst in den Handel gebrachte

garantirt ganz echte griechische

FEIGEN-KAFFEE

in verschiedenfarbigem runden Satiné-Papier-Dosen, 1/2 und 1/4 Kilo netto Inhalt,

von den meisten Fabriken nachgemacht wird um schlechte Waare für meine gute anzubringen, und die Konkurrenz durch dieses unwürdige Verfahren das Publicum täuscht, auch meinen ganz echten griechischen Feigen-Kaffee durch derlei Imitationen zu discreditiren sucht, bitte ich die geehrten Kunden, beim Einkauf von echt griechischem Feigen-Kaffee ja darauf zu achten, dass jede meiner Dosen folgende gesetzlich geschützte Marke mit meiner Unterschrift versehen trage.

Weltausstellung Paris 1878
doppelt prämiirt!



Weltausstellung Wien 1873
doppelt prämiirt!

Dosen welche diese Schutzmarke nicht haben, sind „Nachgemacht“ und enthalten nicht meinen echten griechischen Feigen-Kaffee. Dieses anerkannt beste, der Gesundheit zuträglichste Kaffee-Zusatzmittel von allen heute existirenden Kaffee-Surrogaten, ist in allen grösseren, renommirteren Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen in Oedenburg und ganz Ungarn zu haben, wie auch der für Kinder und Jenen, denen der Genuss von Bohnen-Kaffee nicht zuträglich ist, so sehr als gesundest anzuempfehlende Eichel- und Gersten-Kaffee in garantirt ganz echter Qualität.

Cajetan Pachner,

k. k. pr. Surrogat- u. Feigen-Kaffee-Export-Fabrik in Marburg a. d. Draa, Steiermark.

Vertreten in Oedenburg durch Herrn D. Csida.